

Daniela Feichtinger

Der Wahnsinn König Sauls

Symptome und Verlauf aus Sicht der erzählten und der erzählenden Zeit

Von einem Krankheitsbild, das man als „Wahnsinn“ bezeichnen könnte, ist im Alten Testament nur an sehr wenigen Stellen die Rede. Der im Danielbuch beschriebene Babylonierkönig Nebukadnezar (Dan 4) wird „aus der Gemeinschaft der Menschen ausgestoßen“ (V.29) und verhält sich einige Zeit wie ein Tier. Der König wird von Gott mit Wahnsinn geschlagen, als er sich von seiner Dachterrasse aus stolz über Babel äußert. Als Strafe für die Missachtung der göttlichen Gebote wird die „Verwirrung des Geistes“ auch in Dtn 28,15.28 dargestellt. Hier heißt es: „Der Herr wird dich schlagen mit Wahnsinn und mit Blindheit und mit Geistesverwirrung.“ Diese Drohung erfüllt sich neben dem Babylonierkönig auch am biblischen König Saul (1 Sam 9-31). Im Neuen Testament könnte man die Besessenheit von Dämonen als „Wahnsinn“ interpretieren; deutlich wird hier der veränderte, nun stark hellenistisch geprägte Kontext, in dem diese Schriften im Gegensatz zum Großteil des Alten Testaments entstanden sind.

Die Erzählungen um König Saul finden sich, wie bereits erwähnt, im Ersten Samuelbuch (1 Sam). Im katholischen Kanon ist es Teil der sogenannten „Geschichtsbüchern“, die weniger Geschichte als *Geschichten* erzählen. 1 Sam umfasst die Geschichten um Samuel, eine prophetische Richtergestalt, Saul, den ersten König, der von Samuel gesalbt wird, und David, der nach Sauls Verwerfung an seiner Stelle zum König wird.

Die Saul-Erzählungen lassen sich in mehrfacher Hinsicht mit einem der farbenfrohen Mosaiken im Park Güell in Barcelona vergleichen: Bei näherer Betrachtung werden zahlreiche Bruchlinien sichtbar; verschiedenartige Scherben wurden mit Kitt aneinandergesetzt und zu einem neuen Ganzen verbunden. Das erschwert zwar das Lesen der Erzählung und lässt Aufmerksame manchmal verwundert und ratlos zurück – doch wie das Mosaik ist auch 1 Sam in seiner Endgestalt als neues, eigenständiges Kunstwerk zu verstehen.

Für eine Betrachtung des Themas „Wahnsinn“ in den Saul-Erzählungen könnten verschiedene Zugänge gewählt werden. Es wäre z.B. möglich, nach dem *historischen* Saul und dessen Geisteszustand zu fragen. Da es jedoch keine außerbiblischen Belege für seine Existenz gibt, wäre dieser Weg nicht sonderlich ertragreich. Für meine Untersuchung, die keinen Anspruch auf Vollständigkeit erhebt sondern vor allem Einblicke in die Vorgehensweise der alttestamentlichen Bibelwissenschaft geben will, wähle ich daher einen anderen Zugang. Ich unterscheide hierfür zwischen

- **der erzählenden Zeit** (d.h. der Zeit, in der der Text bzw. Teile von ihm geschrieben wurden) und
- **der erzählten Zeit** (d.h. der Zeit, in der der Text bzw. Teile von ihm spielen)

Besonders der erste Zugang ist im Fall der Saul-Erzählungen recht spekulativ: die unterschiedlichen Schichten wurden mit großer Wahrscheinlichkeit auch zu unterschiedlichen Zeiten abgefasst und in längeren Prozessen zusammengeführt bzw. noch einmal redaktionell bearbeitet. Der zweite Zugang bedient sich der narratologischen Methode; bei ihm ist weniger

die Spekulation als die Brüchigkeit des Textes das Problem. Spröde Texte wie die Saul-Erzählungen als narratives Gesamtkunstwerk ernst zu nehmen führt an die Grenzen der narratologischen Exegese im Rahmen der alttestamentlichen Bibelwissenschaft.

Erzählte Zeit

Am Anfang der Analyse auf der Ebene der erzählten Zeit steht die „Chronologie“ des Wahnsinns, d.h. die narrative Entwicklung von Sauls Geisteszustand. Diese Entwicklung zieht sich über die Kapitel 9-31, von seiner Salbung zum König bis hin zu seinem Suizid am Schlachtfeld. Ein erster kritischer Moment ist die Schlacht gegen Amalek (1 Sam 15), an deren Ende Sauls Verwerfung durch Gott steht.

David bahnt sich in den folgenden Kapiteln seinen Weg an die Spitze; Sauls Zustand verschlechtert sich zusehends. Die Ironie will es, dass der von Samuel bzw. Gott zum neuen König ausersehene David in 1 Sam 16 als Harfe spielender „Musiktherapeut“ fungiert. So gelingt es ihm, positiven Einfluss auf Sauls Gemüt zu nehmen. Doch dieser verfällt in Kapitel 18, nach Davids fulminantem und von den Frauen besungenen Sieg über die Philister, in Raserei: Er will den jungen David mit dem Speer töten. Dies misslingt; in der Hoffnung, ihm längerfristig zu schaden, gibt er ihm seine Tochter Michal zur Frau. Doch er täuscht sich in ihr: Sie liebt und unterstützt David. Ebenso sein Sohn Jonathan, dem Saul in Kapitel 20 heftig zürnt. Samuel ist mittlerweile verstorben; auf der Suche nach Rat und Unterstützung geht Saul am äußersten Rand der Verzweiflung zu einer Totenbeschwörerin – Samuel erscheint ihm, wiederholt jedoch nur, was er schon zu Lebzeiten gesagt hat. Der König erholt sich psychisch nicht mehr und stürzt sich letztendlich am Schlachtfeld ins Schwert (1 Sam 31).

Eine nähere Analyse von Kapitel 18 zeigt, mit welchen narrativen Mitteln Sauls Wahnsinn geschildert wird. Zahlreiche „Innenansichten“ geben Einblick in sein Gemüt: Er ist zornig und paranoid (V.8), aggressiv und zum Töten bereit (V.11) und fürchtet sich gleichzeitig (V.12.29). Verzweifelt unternimmt er alles, damit David durch seine eigene Hand oder durch die der Philister umkommt. Doch David wird von allen geliebt, die zuerst Saul geliebt haben. Vom Volk bis zu den eigenen Kindern wenden sich alle von ihm ab.

Erzählende Zeit

Das Erste Buch Samuel ist Teil des sogenannten „deuteronomistischen Geschichtswerks“ (dtrG). Seinen Namen verdankt es dem Buch Deuteronomium, dessen Theologie die Bücherfolge prägt. Sehr verkürzt ausgedrückt handelt es sich bei dem dtrG um den „Rückblick auf den Staat im Zorn“ aus der Perspektive des Scheiterns dieser Herrschaftsform. In Dtn 29,23 heißt es beispielsweise: „Warum hat JHWH diesem Land so etwas angetan? Warum entbrannte dieser gewaltige Zorn?“ Der Zorn wird also Gott zugeschrieben und nach seinem Sinn und Zweck gefragt.

Aufgrund des ausschnitthaften Charakters der Präsentation und der ungewöhnlichen, bis dato in der Literatur noch nicht untersuchten Fragestellung muss eine eingehende Literarkritik der betreffenden Stellen in 1 Sam ausbleiben. Jedoch scheint einiges darauf hinzudeuten, dass es eine vordeuteronomistische und eine deuteronomistische Saul-Erzählung gibt, die sich vor

allem durch die konträre Bewertung des Königs voneinander abheben. Während der vordeuteronomistische Strang in Saul einen erfolgreichen, von Gott erwählten und vom Volk zum König erhobenen Mann sieht, der sich minutiös an die Überlieferung hält, betont die deuteronomistische Redaktion seine Verwerfung und bringt deviante Momente wie die Totenbeschwörung in seine Lebensschilderung ein. Noch einmal sei in diesem Zusammenhang an Dtn 28,15.28 erinnert, wo Wahnsinn – nota bene im Deuteronomium! – als Strafe Gottes für abtrünniges Verhalten angesehen wird. Ein ähnliches Konzept scheint auch hinter 1 Sam 18,10 zu stehen, wo es heißt: „Am folgenden Tag ereignete es sich, dass ein böser Geist von Gott über Saul kam, sodass er sich in seinem Haus wie ein Rasender gebärdete.“ Auch hier ist eindeutig Gott der Urheber des Wahnsinns.

Abschließend bleibt festzuhalten, dass König Saul in der heute vorliegenden Fassung von 1 Sam eine durchwegs ambivalente Gestalt ist. Dies rührt sicherlich von den zahlreichen Traditionen bzw. Redaktionen her, die sich in seiner Lebensgeschichte im Lauf der Zeit überlagert und verbunden haben. Der psychische Verfall des Herrschers wird mit großer Aufmerksamkeit für seine einzelnen Aspekte geschildert: Isolation, Paranoia, Furcht, Verzweiflung und Jähzorn münden schließlich in den Suizid. Trotz der Aktualität und Brisanz der Erzählung in Hinblick auf das Thema „Wahnsinn“ wurde diese Kategorie in der Forschung bislang nicht als hermeneutischer Schlüssel verwendet. Vor allem im Hinblick auf die erzählende Zeit wäre hier noch Forschungsbedarf gegeben.

Bibliographie (Auswahl)

- Adam, Klaus-Peter: Saul und David in der jüdischen Geschichtsschreibung, Tübingen: Mohr Siebeck 2007 (= FAT 51).
- Campbell, Anthony F. / O'Brien, Mark A.: Unfolding the Deuteronomistic History. Origins, Upgrades, Present Text, Minneapolis: Fortress Press, 263-265.
- Hentschel, Georg: Saul und das deuteronomistische Geschichtswerk. Die Kritik an Saul und die Abkehr von der Monarchie, in: Stipp, Hermann-Josef (Hg.): Das deuteronomistische Geschichtswerk, Frankfurt a. M.: Peter Lang 2011 (= Österreichische Biblische Studien 39).
- Braulik, Georg : Theorien über das Deuteronomistische Geschichtswerk (DtrG) im Wandel der Forschung, in: Zenger, Erich (Hg.): Einleitung in das Alte Testament, Stuttgart: Kohlhammer ⁵2004, 191-202.
- Levin, Christoph: Das Alte Testament, München: C.H. Beck ⁴2010 (= C.H. Beck Wissen).
- Schmitz, Barbara: Geschichte Israels, Paderborn: Ferdinand Schöningh 2011 (= Grundwissen Theologie).
- Schmitt, Hans-Christoph: „Deuteronomistische“ und „spätdeuteronomistische“ Redaktion in 1 Sam 18, in: Schäfer-Lichtenberger, Christa (Hg.): Die Samuelbücher und die Deuteronomisten, Stuttgart: Kohlhammer 2010 (= BWANT 188), 119-128.
- Kaiser, Otto: Der historische und der biblische König Saul (Teil I), in: ZAW 122 (2010) 520-545.
- Kaiser, Otto : Der historische und der biblische König Saul (Teil I), in: ZAW 123 (2011) 1-14.
- Bar-Efrat, Shimon: Das Erste Buch Samuel. Ein narratologisch-philologischer Kommentar, Stuttgart: Kohlhammer 2007 (= BWANT 176).
- Dietrich, Walter: König Saul - eine ambivalente Gestalt. In: Dietrich, Walter: Die Samuelbücher im deuteronomistischen Geschichtswerk. FS Rudolf Smend, Stuttgart: Kohlhammer 2012 (= Studien zu den Geschichtsüberlieferungen des Alten Testaments 201), 131 - 139.
- Williams, Gillian P. / le Roux, Magdel: King Saul's Mysterious Malady, in HTS 38/1 (2012) 1-6.
- Veijola, Timo: Depression als menschliche und biblische Erfahrung, in: Walter, Dietrich (Hg.): Offenbarung und Anfechtung, Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verlag 2007 (= Hermeneutisch-theologische Studien zum Alten Testament) 158-190.